

Die gegenwärtigen britischen Streikunruhen haben in Liverpool zu blutigen Kämpfen geführt, die ohne Beispiel in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung sind. Nicht weniger als vier Straßenschlachten wurden am 13. d. M. nachmittags in der genannten Hafenstadt geschlagen. Der Hauptkampf fand auf dem „Plateau von St. George“ statt, in dem 250 Personen, meist Schulkinder, verletzt wurden. Der Berichtsteller eines Londoner Blattes gibt von diesem Kampf unter der Überschrift: „Die

Schlacht auf dem Plateau von St. George" folgende Schilderung:

Beit über 50 000 (nach anderen Berichten 100 000) Menschen waren auf dem riesigen Plateau versammelt, um den Reden der Streikführer zu lauschen. Mr. Tom Mann erklärte eben, die Polizei habe versprochen, das Militär fernzuhalten, da die Streiker selbst bereit seien, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Da schrie ein Mann aus der Volksmasse: „Wir wollen Bürgerkrieg!“ und eine andere Stimme ließ sich vernehmen: „Und noch ehe die Woche zu Ende ist, werden wir den Krieg haben!“ Aber der Redner ließ sich nicht stören, und andere folgten ihm auf der Tribüne. Plötzlich gewahrte der Berichterstatter, daß einige Polizisten von einem halben Dutzend Rowdies überfallen und geprügelt wurden. Als die Polizisten sich zurücksiehen wollten, ging mit einem Male ein

Regen von Steinen

und allerlei Burschschossen auf die retirierenden Polizisten herab, und wie aus einem gegebenen Zeichen brach die Schlacht auf dem ganzen großen Platz aus. Vielleicht 6000 oder 7000 Mann aus dem Volke rotteten sich zusammen und stellten sich vor die ungeheure Menge dem Angriff der schnell von allen Seiten verstärkten Polizei gegenüber. Manchmal war die Luft schwarz von den laufenden schweren Geschosse, welche die Aufreiter auf die Polizei schleuderten. Manche warfen mit Steinen, die sie aus dem Pflaster gerissen hatten, andere mit Holzstücken, Flaschen und den Trümmern von niedergebrosenen eisernen Umzäunungen. Jedermal, wenn es der Polizei gelungen war, die Angreifer zurückzutreiben, sah man das Schlachtfeld von Verwundeten überfüllt. Inzwischen war die Polizei von Birmingham zu Hilfe geeilt, aber die Menge auf dem Plateau hielt hartnäckig stand. Die Aufreiter entrißen den Polizisten die Knüppel und schlugen damit unbarmherzig auf sie ein. Wie wahnwitzig aber gebärdete die Menge sich, als nun von Birmingham Station aus mehrere starke Wasserstrahlen auf sie gerichtet wurden. Bäume und Anzeigenschilder wurden umgerissen und damit ein

Bombardement auf den Bahnhof

unternommen. Manche Aufreiter, die gar nichts zu werfen hatten, sogen in ihrer Wut die Schilde von den Füßen und schleuderten sie den Polizisten in die Gesichter, andere warfen die eigenen Körper gegen die eiserne Umzäunung des Bahnhofes, die jedoch aller Anstrengungen spottete. Große Blutlachen sah man da und dort in den Straßen, wenn es der Polizei gelungen war, sie auf wenige Minuten zu räumen, bis die Menschenflut von dem Plateau herüber sie aufs neue überschwemmte. Die Streikführer hatten sich verächtlich für die Polizei ins Zeug geworfen, sie dann und wann sogar mit dem eigenen Körper geschützt, und ihnen ist es zu danken, wenn sich die Menge endlich zu beruhigen begann, und der Kampf ein Ende fand. Aber 100 Verhaftungen wurden vorgenommen. — Auch in Glasgow gab es heftige Kämpfe. Dort nahm die Polizei etwa 60 Verhaftungen vor.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 10. August.

Sonnenaufgang	4 ^h	Monduntergang	12 ^h 11 ^m
Sonnenuntergang	7 ^h 25 ^m	Mondaufgang	9 ^h 27 ^m

1795 Komponist Heinrich Marschner in Bittan geb. — 1858 Schriftsteller Arthur Scheller in Straubing geb. — 1899 Chemiker Robert Bunten in Heidelberg gest. — 1906 Erdbeben in Balafrassa — 1909 Französischer Historiker Georges Picot in Grenoble gest.

Die Frauendreißen. Wir stehen in der Zeit der „Frauendreißen“, wie der Volksmund in einigen Gegenden die Tage von Maria Himmelfahrt bis Maria Geburt nennt, die Zeit vom 15. August bis zum 8. September. Viele aber gläubige Vorstellungen knüpfen sich an diese Tage. Das gewisse sonderbare Gitten, die aus aller Zeit übernommen sind und sich auch in der Neuzeit erhalten haben. Der Hauptfesttag dieser Periode ist der Sonntag nach Maria Himmelfahrt. An ihm findet im Oberwald der sogenannte

„Holsapfelfest“ statt, ein Tanz um einen Holsapfel herum. Am Abend vor dem Tage hat schon der Burche sein Mädchen zu diesem Tanz eingeladen, indem er vor des Mädchens Tür einen Holsapfel niederlegte. Am Nachmittage des Festes holt er dann die festlich geschmückte ab zum Tanz auf dem Doranger. Auch Weile kamen dort zur Verteilung. Es war ein Fest, wie alle anderen Feste, nur die Gegenwart der sonst so wenig beliebten Holsapfel machte den Unterschied aus. In anderen Gegenden sammelt man in diesen Tagen Schutzmittel gegen die bösen Mächte. Eine über dem Feuer gedörrte Kröte, die in dieser Zeit gefangen wurde, soll ihren Besitzer gegen Buherei und Hexerei schützen. Kräuter, die man in den Frauendreißen sammelt, sollen vor dem Bisse giftiger Schlangen oder Insekten bewahren. Auch gegen den Blitz hat man das Haus geschützt, indem man am Tage Maria Himmelfahrt Kräuterbüsche weihen ließ. Abgesehen von dem Sammeln eines solchen Kräuterbüsches gar nicht so leicht, denn er muß in einzelnen Gegenden 77 verschiedene Kräuter enthalten. Ein solcher Busch war also schon immerhin eine Selbsteit. Ein Botaniker würde seine Freude daran haben.

Sachsenburg, 15. August. Seit gestern Abend ist endlich eine merkliche Abkühlung eingetreten. Während am gestrigen Nachmittage noch 29 Grad Celsius im Schatten gemessen wurde, beträgt die Temperatur heute nur 20 Grad. Auch hat sich ein frischer Südwestwind eingestellt, der uns voraussichtlich in den nächsten Tagen die dringend nötigen Niederschläge bringen wird. Die Obsterrnte, auf die schon im Frühjahr keine großen Hoffnungen gesetzt werden konnten, wird ganz gering ausfallen. Infolge der anhaltenden Trockenheit sind die wenigen Früchte auf den Bäumen klein geblieben, und von diesen sind nun infolge der Dürre der größte Teil abgefallen. Auch die Gartengewächse liefern ganz geringen Ertrag, so daß es mit dem Gemüsetisch in diesem Jahre recht schlecht bestellt ist.

Oberdreis, 14. August. Heute mittag wurde der Arbeiter Emil Demuth aus Rößbach von einem Transportzuge der Firma Reisenrath auf der Tonzsche „Guter Trunt Marie“ hieselbst überfahren und getötet. Ueber die Ursache des Unfalls ist noch nichts Näheres bekannt.

Herborn, 14. August. In der Nacht von Samstag auf Sonntag brannte das Dorf Fischelbach bis auf zwei Häuser vollständig nieder. Von Herborn und aus der Umgebung waren zahlreiche Löschmannschaften zu Hilfe gerufen, die aber den Brand nicht mehr wesentlich beschränken konnten. — Am Samstag mittag entstand in der Nähe des Dorfes Sechshelden, anscheinend wohl infolge Funtenauswurfes einer Lokomotive, ein Waldbrand, dem ein bedeutender Komplex Baumbestand und einige Gaserfelder zum Opfer gefallen sind.

Herborn, 13. August. Die 21. Jahresversammlung des Evangelischen Bundes, Hauptverein Wiesbaden-Frankfurt begann programmgemäß mit dem Gottesdienst, bei dem Pfarrer D. Gerbert von Viebrich über das Wort 1. Corinth 16, 13: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark“ die seine und tapfere Predigt hielt. Der Quartettverein „Magnus“ trug das seine zur feierlichen Gestaltung des Gottesdienstes bei. — Bei der öffentlichen Versammlung am Abend begrüßte zur Eröffnung Dekan Professor Houghen, der Vorsitzende des Zweigvereins Herborn, die Erschienenen im Namen der Kirchengemeinde und im Auftrage des Kgl. Konsistoriums, indem er auf die wachsende Bedeutung des Bundes und seine segensreiche Tätigkeit hinwies. Als Vertreter der Stadt sprach Architekt Hoffmann Gruß und Glückwunsch. Seminardirektor Dr. Knodt redete im Namen des theologischen Seminars eindringliche Worte. Er bewerte den Bund so hoch, daß er geradezu nicht begreifen könne, wenn ein Geistlicher oder Nichtgeistlicher dem Bunde nicht angehöre. Dekan Wilhelm aus Diez bezeugte die hohe

Wertschätzung des Bundes durch den Bezirksynodalrat, schuf, indem er in dessen Namen aufs neue versprach, den Eogl. Bund jederzeit treulich zu unterstützen und seine Ausbreitung fördern zu helfen. Pfarrer Treber aus Wiesbaden überbrachte die Wünsche des Hauptvereins des Eogl. Bundes“ und dankt sodann als dessen Vorsitzender für die herzliche Aufnahme, die der Bund in Herborn gefunden habe und für die Begrüßungen. — Missionar Hoffmann, der lange in Neuguinea gearbeitet hat, bespricht dann das Thema: „Was erwartet die Mission vom Eogl. Bunde?“ Die eogl. Mission nimmt sich der evangelischen Landsleute draußen treulich an, die von der Kirchenleitung der Heimat nicht erreicht werden; sie unterzieht sich der Aufgabe, verwaiste Kinder aufzunehmen und sie der evangelischen zu erhalten, sie erweitern den Besitzstand der evangelischen Kirche und tut damit zugleich eminent kirchliche Arbeit. Die römische Kirche ist gerade in unseren Kolonien mit zehnfachem Blick darauf, sich mit lauterer und unläuterer Mitteln neue Gebiete zu erschließen und in alten evangelischen Besitz einzudringen. Sie habe die Parole ausgegeben, sie wolle nicht auch in den Kolonien in der Minderheit bleiben. Da sei es den Sache aller evangelischen Christen, insbesondere auch des Eogl. Bundes, die Mission zu unterstützen. 13 Millionen Menschen auf der niedrigen Naturstufe warteten darauf, vor einer falschen Kultur, die ihnen ihren Heideglauben nehme, aber ihnen nichts dafür gebe, bewahrt zu werden. Sie sollten vor dem Jotam bewahrt werden, der sie zu Fanatikern und zugleich zu Feinden Deutschlands zu machen drohe. Die evangelische Kirche habe eine starke Mobilmachung von Kräften für die Mission veranstaltet, das sei ein Zeichen, daß sie Leben in sich trage. Aber sie müsse noch mehr tun. Je fester sie im Glauben steh, desto stärker sei sie und desto mehr Leben würde sie beweisen. — Pfarrer D. Gerbert erzählt dann in seinem meisterhaften Art von den Glaubenskämpfen der Vergangenheit in Lothringen, von grausamen Verfolgungen und heldenhafter Glaubenszuversicht. Insbesondere schenke er die Geschichte der Gemeinde Kuzel und wie sich unser Kaiser dieser Märtyrer- und Bekennerkirche angenommen, wie er ihre Kirche und Pfarrhaus gebaut habe. In der Geschichte eines kleinen Dorfes die Geschichte des Reiches Gottes: post tenebras lux, „nach der Finsternis Licht!“

— Pfarrer Kopfermann aus Laub sprach zuletzt über die Bedeutung des Bundes für die evangelische Kirche, der die Einheit, die Geschlossenheit fehle, die so vielen an der römischen Kirche imponiere. Der Eogl. Bund überbrücke die Gegensätze von Nord und Süd, Ost und West, gebe als Volksbund der deutsch-evangelischen Gesamtkirche, die verfassungsmäßig ja nicht existiere, einen Mund, schaffe eine Arbeitsgemeinschaft für die verschiedenen Richtungen in der Kirche, so daß jeder, der mit helfen wolle am Bau, Bruder heiße, ohne Formulierung seines Bekenntnisses, er ziehe die wichtigsten Stellen zur Mitarbeit und bringe durch seine Familienarbeit und durch seine zahlreichen Drucksachen Leben in die Gemeinden. — Allen Rednern wurde der lebhafteste Beifall der aufmerksamen Zuhörerschaft zuteil. — Eine besondere Freude machte der Versammlung die bejuchstweise anwesende Frau Forstmeister Gerichte aus Wiesbaden, indem sie die beiden Arten „Jerusalem“ und „Lied in die Wolke“ sie verhüllte“ in vortrefflicher Weise vortrug. — Der ganze Abend kann als wohl gelungen bezeichnet werden, eine größere Anzahl der Anwesenden erklärten ihren Beitritt zum Bunde.

Siegen, 14. August. Samstag Abend fand die Ge-

Das Kreuz im Tal.

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

Im Tal, in das du hinaufsteigst, wenn du aus dem Fenster der Gästefesthalle einen Blick tust, wohnst seit etlichen Jahren ein Mann, dessen Name noch heute von niemand gekannt ist. Sein Anwesen war das einzige in weitem Umkreise, so daß er ein gar zurückgezogenes Leben führte, was ihm eben recht zu sein schien. Von den Einwohnern Ludwigheims, welche die Stadt eine gute halbe Stunde entfernt liegt, erinnerten sich nur wenige, der sonderbaren Mann gesehen zu haben.

Gleichwohl war er nicht unbekannt dafelbst, sondern wurde im Gegenteil viel besprochen; er stand nämlich in dem Rufe, wunderbare Kunst üben zu können, und Wahrheit ist es, daß er dem hochachtungsvollen Prior von St. Martin, der auf den Tod lag, vom Klosterargl bereits aufgegeben war und auch schon die letzte Dinge erhalten hatte, in drei Tagen die volle Gesundheit wiedergegeben hat; der hochachtungsvolle Herr Prior lebt heute noch.

Der sonderliche Mann hatte eine Tochter, die den Namen Hildegard führte. Hildegard war ein Mädchen von so bezaubernder Schönheit, daß jeder, der sie ansah, ihr von Herzen zugehen sein mußte. Aber Hildegard war immer einfachen Sinnes geblieben und hatte ihre volle jugendliche Unschuld sowie ihr gläubig Vers bewahrt. Es ging wohl an keinem Tage die Sonne unter, an dem nicht ihr Fuß die Gästefesthalle betreten hätte, um dort zu frommer Andacht ein Stündchen zu verweilen. Aber auch auf andere Art erwieb sie, daß ein fromm und weich empfindend Gemüt in ihr wohnte. Da es eine Kranke gab in den Dörfern weitumher, dahin eilte Hildegard, um Trost und Linderung zu bringen, und, wo es nottat, auch mit Geldspenden zu helfen. So hatte sie sich schnell aller Herzen gewonnen, die Nonnen des Klosters St. Cäcilien betrachteten sie fast als eine der ihrigen, und so sehr gewöhnt hatten sie sich an die fromme Hildegard, daß es ihnen auflief, wenn sie einmal ausblieb. Dann wurden die Schwestern unruhig und fragten: „Ist unsere gute Schwester krank geworden?“

So gingen Tage, — so gingen Jahre.

Und dann eines Tages, — das Gitter des und das

Binderbare zugleich. Man schrieb den 11. August des Jahres 18...

Der Tag war heiß gewesen, der Himmel wolkenlos und war es geblieben bis in die hienenhelle Nacht hinein. Die Nonnen des Klosters lagen in tiefem Schlaf, als sie plötzlich, — es war genau eine Viertelstunde nach zwölf — die Turmuhr hatte soeben angeschlagen und war dann aus unerklärter Ursache stehen geblieben, — als sie, wie von Geisterhand geweckt, alleamt mit einem Schlage erwachten und zu Tode erschreckt von ihrem Lager aufstiegen.

Flüchtig gekleidet, von seltsamer Angst gepeinigt, eilten sie auf den Flur, — dort trafen sie einander. Keine sah sich vorerst fähig, ein Wort zu sprechen oder Frage zu tun. Sie sahen sich nur an, — eine die andere, — groß, — entsezt...

Was war geschehen? Was war es, daß jeder einzelnen von ihnen „Steh auf“ zugerufen, ihnen so entsetzlichen Schrecken ins Gebein gejagt hatte?

Keine wußte Antwort, — das Wort verblieb in ihrem Munde, — aber jede fühlte: es war etwas geschehen: in dieser Stunde ging es vor. Da erlitten auch die Äbtissin in ihrer Mitte, — bleich verlor, wie die andere.

Was ist —? Redet — redet!

Und alle schwiegen. Da rief die Oberin: „Ein böter Geist hat uns heimgesucht! Folgt mir in die Kapelle. Wir wollen gemeinsam zu Gott beten, daß er ihn austreibe.“

Da schritten sie der Kapelle zu, enganeinander gedrängt, denn jede fürchtete sich, als letzte zu gehen.

Voran schritt die Oberin, sie trug zwei geweihte Kerzen in der Hand und sprach ein lautes Gebet.

Sie betraten das Innere des Gotteshauses. Man kam an dem zweiten Kirchenfenster vorbei, das ein Windstoß aufgerissen haben mußte. Die Kerzen verlöschten, und die Äbtissin wendete sich, um das Fenster zu schließen. Im selben Augenblick aber durchfuhr sie ein Schreck, dergestalt, daß sie umfiel und die Nonnen, die ihr am nächsten standen, Rot hatten, sie zu halten.

Was sie erschaueten, als auch sie einen Blick durch das Fenster taten, machte, daß ihnen das Blut in den Adern erstarrte. Tief unten, da, wo das Haus des einjamen Mannes stand, tobte ein gewaltiger Wirbelwind,

eine riesenbarte, undurchdringliche Säule schloß es gänzlich ein. In der Natur aber geschahen seltsame Dinge. Während sich der Himmel ringsum azurblau zeigte, und Millionen Sternlein blinkend herniederstauten, hatte es sich dort, wo sich die Windesfäule in rasendem Wirbel drehte, tief schwarz bewölkt, und zahllose Blitze schossen aus dem nachtschwarzen Dunkel hernieder. Ein Branken erfüllte die Luft, und wie von tausend Stimmen, tief und hell, dumpf und grell, ein martererschütterndes Geul, Klagen und Wehruhen. Einige Schwestern haben gesehen, wie aus den Wollen, indem sie sich abwärts senkten und mit dem Sturmwind sich vereinten, Gestalten sich bilden riesengroß und zwerghaft, aber alle gleich entsetzlich anzusehen. Sie sollen Öhrner an den Säulen getragen und Augen gehabt haben, die wie verzerrte Feuerbrände glühten.

Nach Stunden die Nonnen, soweit nicht eine möchtätige Ohnmacht sie von dem Anblick erlöst hatte, regten vor Schred, als es sich begab, daß die Windfäule, die immer das Haus umkreiste, urplötzlich zu einer mächtigen Lohr ward, derart blendend, daß den Schauenden die Augen schmerzten und sie ihr Antlitz verhüllen mußten. Schwester Hedwig, die älteste der Nonnen in St. Cäcilien ist in jener Nacht erblindet.

In aller Frühe des andern Morgens strömte das weit und breit das Volk herzu, denn auch anderwärts besonders in Ludwigshelm, war das grauenvolle Naturereignis beobachtet worden. Die halbe Stadt war an den Beinen, um zu erfahren, was denn eigentlich geschehen sei, und alle Welt befreugte sich ob des seltsamen Wunders, dessen sie Zeuge war.

Die Stätte, allwo da Haus und die Stallung samt ein geräumiger Speicher gestanden, war im großen Kreise wie von einem Feuerbecken fahl gefegt, und seine Ruine war mehr zu erblicken und kein Stein, — kein Strauch und kein Baum, — aber nur so weit das kleine Vestibül gereicht hatte; alles war wie himmengesäubert von der Bildfläche, das Grün des Bodens von glühender Lohr verengt, — das Erdreich in totem Wirbel aufgewühlt. Und was das seltsamste war, von dem Mann, der das Anwesen zu eigen gewesen, war keine Spur zu entdecken, — er war und ist bis auf den heutigen Tag verschwunden. Es scheint gewiß, daß er einem Stroh-

...der Angebots auf das letzte Los der Eisenbahn
...Dillenburg, umfänglich die Strecke Rudersdorf-
...statt. Eingekauft waren 30 Angebote, deren
...sich zwischen 852 028,50 und 1 255 808 Mark
...bewegten.

Frankfurt a. M., 14. August. Durch die Explosion
...Dillenburg hatte ein Heuschaber der Milch-
...Sachsenhausen Wiesenbüttelweg gestern abend
...11 Uhr Feuer gefangen, das auf die Stallungen
...das benachbarte Grundstück der Baufirma Lang
...verwandte. Der ganze Straßenzug stand durch
...heftige Luftbewegung in Gefahr. Der Schaden wird
...auf 80 000 bis 100 000 Mark geschätzt. Einige Pferde
...verbrannt.

Kurze Nachrichten.

Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind in den letzten vierzehn
...etwa 20 Personen infolge Hitzschlags gestorben. — Auf der
...von R e n e r a d nach Niederzochbach brannte am Samstags-
...die Schneefahrgasse lichterloh. Die alten Schwellen hatten
...Frankenau einer Lokomotive Feuer gefangen. — Von
...Arbeiter wurde in einer Sandgrube in Wittgert (Unter-
...wald) eine Kupfermine gefunden, die auf der einen Seite
...Bergung Staat Warburg und auf der anderen Anno 16 Z Z
...liegt. Die Mine ist ziemlich rund geformt und so groß wie ein
...Hühnerkamm. In der Mitte, wo sich auf einem Hühnerkamm
...die Ziffer 10 befindet, ist auf der Mauer die römische Zahl
...angebracht. — Ein etwa 30-jähriger Mann aus Odenbach
...Wiesbaden erlitt in der vorigen Woche einen leichten Hitzschlag.
...dessen Folgen verfiel er vor einigen Tagen in Tobsucht, die
...keine Heilung in die Irrenanstalt nach Weimarsmünster
...machte. — Zu dem am Donnerstag in Dillenburg statt-
...gehabenen Hengstverkauf im dortigen Landgestüt schickte sich
...zahlreiche Interessenten ein. Es wurden 15 ausgewählte
...Pferde verkauft. Das höchste Gebot ergab ein 11-jähriges Fohlen
...für 200 M., das niedrigste Gebot war 200 M. — Raum in einem
...Jahre war die Wespennest so groß wie in diesem Jahre.
...auf allerlei Weise sucht man die lästigen Tiere zu vertilgen. Von
...vielen Gemeinden wird für jedes abgetötete Nest eine
...Belohnung von 50 Pf. gezahlt. — In der Ferienkolonie Witten-
...tischen sind in diesem Sommer 180 erholungsbedürftige Kinder
...zu Köln eingetroffen und in Familien in Altkirchen, Althof,
...Hilberdorf, Bernold, Rudersbach und Oberlemp untergebracht. —
...der Verkauf von Wasser aus dem Mineralbrunnen in F r a n k f u r t
...in diesem Sommer besonders stark. 10 bis 12 Wagen Wasser
...werden täglich nach dem In- und Ausland abgefahren. Tag und
...Nacht wird bei dem Füll- und Verladegeschäft beschäftigt. —
...am Ballon stürzte in Wiesbaden ein vierjähriges Kind ab
...und verstarb alsbald infolge der erlittenen schweren Verletzungen.
...Im Bahnhof Frankfurt a. M. wurde Sonntag früh vom
...Zug Berlin-Frankfurt der Hilfsweichensteller Joh. Meier überfahren
...und sofort getötet. — Der kleine Eugen Naab in Wiesbaden,
...der sich in die Schiene schob, ist im Krankenhaus gestorben.

Nah und fern.

o Von der Hitze. Nach den Berichten der Wetterwarten
...war der vergangene Sonntag der heißeste Tag der letzten
...Disperiode und damit des Jahres. Ein Abnehmen der
...hohen Temperatur scheint nicht bevorzustehen. Die
...Wetterchronik der heißen Zeit wird immer umfangreicher.
...Aus allen Gegenden kommen Meldungen von Bränden,
...Hitzschlägen und Todesfällen beim Baden.

o Stiftung des Deutschen Kaisers für das Willibald
...Wiesbaden. Kaiser Wilhelm II. hat dem Touristen-
...klub für die Mark Brandenburg zu den Kosten der Er-
...richtung eines Grabmals für Willibald Meis auf dem
...Altenhof Kirchhof in Thüringen eine Beihilfe von
...100 Mark aus dem Dispositionsfonds bewilligt.

o Doppelte Rettungstat eines vierzehnjährigen.
...Im Bogen in Niederbarnim erlitt der Hilfslehrer Mahr
...beim Baden in der Donau einen Krampfanfall. Der
...vierzehnjährige Gymnasiast Ortsner kam ihm zu Hilfe,
...wurde jedoch von dem Lehrer mit in die Tiefe gezogen.
...Da gelang der vierzehnjährige Bruder des Ortsner hinzu,
...und es gelang ihm auch, beide an Land zu bringen.

Dann stellte er sofort Wiederbelebungsvoruche an, die
...auch Erfolg hatten.

o Tragisches Geschick eines Kindes. In dem rheini-
...schen Orte Edwen war ein neunjähriger Knabe auf einen
...Pflaumenbaum geklettert. Währenddessen brach unter dem
...Baume ein Giebel aus. Infolge der Angst oder durch
...den Knack wurde der Knabe betäubt und fiel vom
/>Baume herunter; er erlitt einen qualvollen Ver-
/>brennungstod.

o Eine Militärpatrouille als Diebstahlsfänger. Be-
...einem Rundgange in Fort Steinhäuser in Bosen bemerkte
...eine Militärpatrouille einen Sach mit lebendem Inhalt,
...der aus sechs Hühnern bestand. Die Soldaten legten sich
...in der Nähe des Fundortes auf die Lauer. Als kurze
...Zeit darauf zwei Männer auf der Wildbahn erschienen,
...wurden sie festgenommen. Es sind die Brüder Zielon-
...kowski aus der Walscher, deren Spezialität in der Aus-
...führung von Geflügel Diebstählen besteht.

o Ein Dragonerleutnant als Aviatiker. Leutnant
...v. Redden vom Leibdragonerregiment Nr. 24, Darm-
...stadt, flog auf einer Eulerflugmaschine mit dem Passagier
...v. Schimpf von Darmstadt nach Cronberg, um das
...Schloß Friedrichshof, auf welchem der Kaiser zurzeit zu
...Weile weilt, zu umfliegen. Das Schloß wurde in engem
...Kreise umflogen in Höhe von etwa 300 Meter. Auf dem
...Rückweg ging die Fahrt über Frankfurt a. M. Nachdem
...Darmstadt überflogen war, erfolgte die glatte Landung.

o Zwölf Personen beim Baden umgekommen. Im
...neuen Strandbad bei Rodenschen am Rhein kam es zu
...einer Katastrophe. Zwölf Personen sind in kurzer Zeit
...ertrunken: acht Männer, drei Knaben und ein 18-jähriges
...junges Mädchen. Die Ertrunkenen sanken meist lautlos
...unter und wurden vom Strom fortgerissen. Ein junges
...Mädchen war mit einer befreundeten Familie ins Bad
...gegangen. Scherzend sprang sie, einen Mann um-
...schlingend, in den Rhein. Beide kamen nicht mehr zum
/>Vorzeichen und ihre Leichen sind noch nicht gefunden.

o Zur Mülheimer Eisenbahnkatastrophe. Aus dem
...Bahnhof in Mülheim in Baden, wo sich kürzlich der
...folgenreichere Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge er-
...eignete, fanden jetzt Probefahrten mit leeren Schnellzügen
...statt, die in gleich großer Geschwindigkeit, wie am
/>17. Juli, dem Unglückstage, die Unfallstelle passiert haben
...sollen. Über das Ergebnis ist noch nichts bekannt. Diese
...Probefahrten dürften für die Verhandlung gegen den be-
...schuldigten Lokomotivführer Platten von besonderer Be-
...deutung sein.

o Zwei Menschen verbrannt. In Bachwitz bei
...Dresden brach in einem Wohnhause Feuer aus. Da der
/>Dachboden mit Heu angefüllt war, verbreiteten sich die
/>Flammen mit rasender Schnelligkeit. Die im ersten Stock-
/>werk wohnende 51 Jahre alte Witwe Schneider, die ein
/>zweiähriges Biebfind und ein zehnjähriges Mädchen bei
/>sich hatte, erwachte erst, als die Flammen bereits ihre
/>Wohnung ergriffen hatten. Während das zwölfjährige
/>Mädchen einen Verzweiflungssprung vom ersten Stock
/>hinab wagte und auch glücklich ihr Leben rettete, fand die
/>Witwe und das kleine Kind den Tod in den Flammen.

o Die Cholera in der Türkei. In Konstantinopel sind
/>44 Erkrankungen und 23 Todesfälle an Cholera festgestellt
/>worden, über 50 Fälle sollen in Hastoi vorgekommen sein.
/>Angesichts der bedrohlichen Ausbreitung der Cholera
/>werden seitens der Behörde alle Bemühungen gemacht,
/>die Seuche zu lokalisieren. Auch in Albanien soll nach
/>letzten Nachrichten sich die gefährliche Seuche immer mehr
/>ausbreiten.

o Scheiterung eines Passagierdampfers. Der britische
/>Dampfer „Fifehire“, der von Australien nach Europa
/>unterwegs war, ist 20 Meilen südlich von Kap Guardafui
/>auf Grund gelaufen und hat ein großes Led erhalten.
/>durch das viel Wasser in das Schiff eindrang. Ein Teil
/>der Besatzung und der Passagiere sowie der Kapitän sind
/>durch den Dampfer „Abour“ an Land gerettet worden.
/>Zwei Rettungsboote mit etwa 30 Personen werden ver-
/>misst.

Bunte Tages-Chronik.

Kiel, 14. Aug. Die erste Ausstellung in Deutschland
/>über christliche Jugendpflege findet hier vom 23. bis
/>29. September statt. Die Ausstellung soll einen Einblick ge-
/>währen in die Arbeit der Junglings- und Männervereine.

Bosen, 14. Aug. Bei einer Lohnauszahlung drangen
/>drei Arbeiter mit Spaten auf den Ingenieur Kettner ein.
/>In der Notwehr erschoss der Angegriffene den Arbeiter
/>Sobomiel.

Königsberg, 14. Aug. In Samobale (Oberschlesien)
/>erfolgte ein schwerer Zusammenstoß eines Motowagens der
/>Straßenbahn mit einem mit 35 Personen besetzten Automobil-
/>omnibus. Der Omnibus wurde zertrümmert, zehn Personen
/>erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Altona, 14. Aug. Der Seemann Göbe hat das Mädchen
/>Alma ihm durch zwei Revolverkugeln in Brust und Hals
/>getötet. Der Täter versuchte sodann, sich selbst durch drei
/>Schüsse zu töten. Motiv: Eifersucht.

Danzig, 14. Aug. Die Sopotter Stadtverordnetenver-
/>sammlung bewilligte dem Verbands preussischer Kommunal-
/>beamtenvereine unentgeltlich ein 4000 Quadratmeter großes
/>Gelände am Strande zum Bau eines Beamtenerbholungs-
/>heims.

Dresden, 14. Aug. Eines der größten biesigen Kon-
/>fektionshäuser, das der Firma Edders gehörige vierstöckige
/>Gebäude ist vollständig in Flammen aufgegangen.

Nürnberg, 14. Aug. Ein mit fünf Insassen besetztes
/>Lohnauto rannte gegen einen Baum. Die Insassen wurden
/>sämtlich herausgeschleudert und zum größten Teil schwer
/>verletzt.

Starnberg, 14. Aug. Im biesigen Bahnhof fuhr eine
/>Lokomotive auf den Schlusswagen des Münchener Zuges
/>auf, wobei die Passagiere heftig durcheinander geworfen
/>wurden. Etwa dreißig Personen erlitten leichte Ver-
/>letzungen.

Citaburg i. Gr., 14. Aug. Seit zwei Tagen ist der
/>21-jährige Leutnant Trentepohl vom Infanterie-Regiment
/>Nr. 91 verschwunden. Die Nachforschungen nach dem lebens-
/>frohen jungen Offizier sind bisher ergebnislos geblieben.

Florenz, 14. Aug. In Castello in der Villa Pollai stieß
/>sich der 36-jährige Kaufmann Ernst Woodalls aus Hannover
/>vor den Augen seiner von ihm geschiedenen Frau einen
/>Dolch in die Brust, weil die Frau sich weigerte, die ihr an-
/>gebotene Verlobung anzunehmen.

Newport, 14. Aug. Bei Fortwagne ist ein Personen-
/>zug der Pennsylvania-Eisenbahn entgleist. Die Trümmer
/>der Wagen gerieten in Brand. Vier Reisende sind tot. Etwa
/>dreißig Personen wurden verletzt.

London, 14. Aug. Das „Wonderland“, eine große Halle
/>in Galtend, die ein Mittelpunkt von Attraktionen und sport-
/>lichen Kämpfen ist, ist durch eine Feuersbrunst vollständig
/>zerstört worden.

Die Kamorra in Neapel.

Ne. Rom, im August.

Kamorra, Malavita, Maffia, Carbonari und wie die
/>verschiedenen Geheimbünde der italienischen Halbinsel heißen
/>— sie alle sind mit einem gewissen romantischen Schimmer
/>umgeben, wie ihn ja auch das Brigantenweien Italiens
/>aufzuweisen hat. Man stellt sich unter ihnen eine mystische
/>aber gerechte Geheimregierung vor, die den armen Mann
/>gegen die Unterdrücker in Schutz nimmt, weil die legitime
/>Regierung es nicht kann oder nicht will. Wenigstens für die
/>ältere Zeit, da Italien noch nicht geeint war, sondern in
/>ein Duzend Kleinstaaten zerfiel, möchte man dies beaupten,
/>und es ist Tatsache, daß die Regierungen damals miserabel
/>gering waren. Eben diesen schlechten Regierungen verdanken
/>jene Räuberbanden ihr Aufkommen und ihre Bedeutung,
/>denn eine traftvolle Regierung hätte es gar nicht so weit
/>kommen lassen. In der Tat sind alle die geheimen Gesell-
/>schaften weiter nichts als Banden von Gaunern, Schwinden
/>und Erpressern. Die jetzige italienische Regierung ist schon
/>seit Jahrzehnten bemüht, sie auszurotten, aber der Erfolg ist
/>gering, das Übel wurzelt zu tief. So wird auch der augen-
/>blicklich verhandelte Prozeß gegen eine Anzahl Kamorristen
/>aus Neapel schwerlich viel Abhilfe bringen.

Ganz Neapel leidet unter der Macht der Kamorra, die
/>ganz genau in Grade oder Klassen organisiert ist, mit einem
/>milben Investitur-Seremoniell, das die Geheimhaltung aller
/>Angelegenheiten des Bundes beweist. Neapel und Um-
/>gebung sind in Distrikte geteilt, an deren Spitze ein Haupt-
/>linde steht der Capo di Kamorra. Alle diese Hauptlinien

Die Abtiffin hat soeben die Altarferzen angezündet.
/>Sie verbreiten in der kleinen Kapelle ein ungewisses Licht,
/>das die einzelnen Gegenstände dahin nur schemenhaft be-
/>leuchtet.

Vor dem Altar, von der Decke herab, gerade über
/>dem erhöhten Sarkophag, der die fromme Hildegard ge-
/>bettet hält, brennt die ewige Lampe; ihr rötlicher Schein
/>läßt das madonnenhafte Gesicht der frommen Schläferin
/>noch freier und lebendiger erscheinen. Ihre Augen sind
/>sanft geschlossen, die rosig-angehauchten Hände umfassen
/>eine Kruxifix, auf ihrem lieblichen Antlitz malt sich der
/>Ausdruck stillen Friedens. — So schlummert sie, — eine
/>lebende tote. Die Abtiffin spricht am Altar ein kurzes
/>Gebet, dann schreitet sie die wenigen Stufen abwärts an
/>dem Sarkophage vorbei, nicht ohne im Vorübergehen
/>stille Fürbitte getan zu haben und betritt das kleine Schiff
/>der Kapelle; kein schwaches Weiß strahlt selbst, aber nicht
/>mangenehm ab von der Bruch des Altarraumes, dessen
/>janzes Hintergründ ein gewaltiges rotglühendes Holz-
/>kreuz einnimmt, ein Wunderwerk der Schnitzkunst, das
/>Szenen und Figuren aus der biblischen Geschichte dar-
/>stellt.

Die Abtiffin hat die Gittertür zurückgemworfen und
/>ist durch das Portal auf den stillen Hof getreten.
/>Wenige Schritte von ihr, tief im Dunkel, liegt das
/>Kloster.

Jetzt lautet es vom Turm. — Zwei Schläge. — Halb
/> zwölf.

Nun läßt sich ein Rochen vernehmen.
/>Die Oberin weiß, woher es kommt. — Der Fremde
/>ist da.

In der nächsten Minute freiset das Tor in seinen
/>Angeln.

„Gott zum Gruß“, klingt der Abtiffin eine tiefe wohl-
/>klingende Stimme entgegen.

„Gott zum Gruß“, lautet ihre Antwort.

Eine hohe männliche Gestalt in schwarzem
/>wallenden Mantel steht vor ihr. Seine Kopfbedeckung,
/>einen breitrandigen Schlapput, hält er in der Hand.
/>Der milde Abendwind streift leicht durch die Locken
/>seines kastanienbraunen Haars, das im Licht des Mondes,
/>der soeben hine, den Wollen hervortritt, tief schwarz er-
/>scheint.

Fortsetzung folgt.

gericht zum Opfer gefallen und Beelzebub ihn, dessen
/>Stunde wohl gekommen war, nach sich geholt hat. — Die
/>fromme Hildegard aber, — und hier offenbarte sich ein
/>überzeugend Gotteswunder, — fand man auf einem
/>kleinen grünen Rasen, das geblieben war, gänzlich un-
/>verletzt. Friedlich, als ob sie schlief, lag sie ausgestreckt.
/>Es lag ein weißes Kleid, denn der Tag vorher war ein
/>Sonntag gewesen, und den Dals schmückte ein festes
/>Perfektlein. Ihrer engelreinen Unschuld hatte das
/>Teufels böse Macht nichts anzuhaben vermocht, und Gott-
/>Vater hat sie anädig bestraft.

Es gelang menschlicher Kunst nicht, die fromme Hil-
/>degard aus ihrem Schlafe zu erwecken. Selbigen Morgens
/>nach hat man sie in der heiligen Kapelle des Klosters
/>aufgebahrt. Da liegt sie nun und schläft, und hat bis
/>auf den heutigen Tag die Augen nicht aufgetan. Sie
/>nimmt aber und lebt, ihr Herze schlägt, ihr Mund lächelt
/>im Glück, und ihr Leib blühet weiter in wunderbarer
/>Schönheit.

An der Stelle, wo man die fromme Hildegard auf-
/>gebahrt, haben Nonnen zur Erinnerung an ihre wunder-
/>bare Errettung ein Kreuz errichtet; man nennt es „das
/>Kreuz im Tal“, und alle Wanderer, die des Weges
/>vorübergehen, bekreuzigen sich vor ihm und grüßen es
/>achtungsvoll.

In ihrem Zimmer sah die Oberin und las zu wieder-
/>holten Malen die wenigen Zeilen eines Briefes, der vor
/>ihm auf dem Tische lag. War es das große Totenkopf-
/>bild, das den Bogen zerte, oder der Inhalt des Briefes,
/>der die Leserin unangenehm berührte? Ihre strengen
/>Böge hatten sich verfinstert, und sie schien über etwas
/>nachzudenken. Gleich darauf erhob sie sich, ließ das
/>Schreiben in den Falten ihres Gewandes verschwinden
/>und schellte dreimal die Hausglocke, — das Zeichen für
/>die Schläferin.

Es dauerte nicht lange, als Schritte heraufkamen: —
/>ein leises Klopf. — „Herein.“

Schwester Beatrice, die Schläferin, trat ein.

„Ich habe Sie gerufen, um von Ihnen über gewisse
/>Dinge Aufklärung zu erbitten.“

Die Schläferin verneigte sich.

„Ist es wahr, daß seit langer Zeit allmähentlich ein
/>wunderlich in die Kapelle beiführt?“

Schwester Beatrice erröte. „Ja, Frau Oberin.“

„Wer öffnet ihm?“ — „Ich, Frau Oberin.“

„Was tut der Fremde in der Kapelle?“

„Er betet am Sarkophage der frommen Hildegard.“

„Wissen die anderen Schwestern davon?“

„Es weiß sonst wohl niemand, Frau Oberin.“

„So sind Sie die einzige, die unterrichtet ist?“

Die Schwester schwieg verlegen.

„Wissen Sie etwas über seine Persönlichkeit?“

„Nicht das geringste, Frau Oberin.“

„... über seine Herkunft?“

„Alles was ich weiß, ist, daß ein Wagen ihn bis an
/>den Fuß des Berges führt und bis zur Rückkehr dort
/>seiner harrt.“

„Wissen Sie, daß Sie fortgesetzt schwer gegen die
/>Hausordnung verstoßen haben?“

„Ich weiß es.“

„... daß Sie harte Strafe verdient haben?“

„Ich weiß es, Frau Oberin.“

„Was führen Sie zu Ihrer Rechtfertigung an? Welche
/>Erklärung geben Sie für Ihr reglementswidriges Ver-
/>halten?“

„Ich habe erkannt, daß des Fremdlings Herz von
/>wahrhafter Frömmigkeit erfüllt ist, daß tiefer Gram an
/>seiner Seele nagt und das nächtliche Gebet an geweihtem
/>Ort ihm Ruhe und Trost zu geben scheint“, antwortete
/>die Gefragte, und als die Abtiffin nichts entgegenete, setzte
/>sie hinzu: „Unter den Cäcilienpennigen wird die Frau
/>Oberin oft reichlich Gold gefunden haben; — das gab
/>jedemal der Fremde.“

Die Abtiffin nickte stumm und überlegte geraume Zeit.

Endlich hub sie an: „Wann kommt er wieder?“

„Heute Nacht, Frau Oberin.“

„Um welche Stunde?“

„Punkt halb zwölf. Sein Zeichen ist ein dreimaliges
/>Klopfen am Kloster.“

Die Oberin erhob sich.

„Sie bleiben diese Nacht auf Ihrem Zimmer. Schwester
/>Beatrice, ich werde dem Fremden, wenn er kommt,
/>persönlich öffnen. — Sie mögen wissen, daß ich heute
/>einen Brief von unbekannter Hand erhielt, in dem mir von
/>den nächtlichen Besuchen des Fremdlings Mitteilung ge-
/>macht und ich gleichzeitig vor ihm gewarnt werde. — Ich
/>danke Ihnen, Schwester Beatrice.“

wählen den Oberst, Capo in Testa. Dieser ist, nachdem er der Welt dazu ist, ein unumschränkter Herrscher über Leben und Tod. Über seine Herrschaft dauerte stets nur so lange, als sie anerkannt war. Hand sich ein Präsident, der nach der höchsten Würde strebte, so wurde oft genug der Streit durch einen Zweikampf erledigt. Die Hauptlinge bilden unter sich auch Gerichtshöfe, die allerlei wichtige Angelegenheiten zu regeln haben; wenn ein Mitglied nicht gehörig an die Bräuer abgeben will, wenn einer den Gehorsam verweigert, wenn Denunziationen vorliegen, die auf Verrat deuten u. dergl. m. Selbst unter den Kamorristen, die im Gefängnis sitzen, tritt gelegentlich ein Gerichtshof zusammen, der aber in der Regel nicht endgültig urteilt, sondern seine Entscheidung noch höheren Instanzen unterbreitet.

Das Messer ist die Hauptwaffe der Kamorristen, schon der Billigkeit halber, aber auch die Pistole spielt ihre Rolle. Die Weiber sind ganz in der Gewalt der Kamorristen, teils aus Anhänglichkeit und Bewunderung von Kraft und Mut, teils aus Angst vor furchterlichen Peitschenhieben. Der größte Teil der Einkünfte, von denen die Kamorra lebt, kommt aus schmutzigen Kanälen, wird auf dem Wege der Erpressung erlangt. Wer sich nicht fügt, dem geht es noch schlimmer. Erst wird ihm der Tod, Entführung der Kinder, der rote Dahn angedroht, wenn er nicht den Beutel steht, und bleibt er dann noch hartnäckig, so schreitet man zu Gewaltmitteln. In untern Ländern greift dann die Polizei ein. In Italien versucht sie es auch, aber selbst im Falle, daß ein Uebelthäter gefasst ist, kommt der Bedrohte nicht zur Ruhe, denn alle Spießgesellen schwören ihm Rache.

Allgemein bekannt sind die Führer der Kamorra, und es wäre nicht schwer, eine Gesichtstabelle mit ihren „Regierungszeiten“ aufzustellen: ein Beweis, wie mächtig die Organisation ist, und wie sie alles ihr unterwirft. Erricone, der große Heinrich, war in letzter Zeit der bedeutendste, seine Kreise zog er bis nach Amerika. Ihm folgten kleinere Geister, O'Monaco, Lore Vesella, Vitale. Die heutigen Führer, Gassulano, Gaetano, Peppino usw. werden schon nicht mehr für voll angesehen. Gelegentlich gab es auch keinen anerkannten Chef, sondern ein Triumvirat oder dergleichen, das die Gesellschaft lenkte. Offenbar ist der Bund in Verfall geraten, und die Gelegenheit für eine kraftvolle Regierung und eine beherzte Polizei, die viele Tausende umfängliche Bande auseinanderzureißen, ist jetzt günstiger denn je. Kleinere Gruppen werden sich freilich noch lange Zeit halten können.

Es ist bekannt, daß die vielen italienischen Auswanderer, die nach Nordamerika gekommen sind, die Ideen der Kamorra oder der „schwarzen Hand“, wie sie dort gewöhnlich firmiert, auch in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten verschleppt haben. Sie haben dort gelegentlich tolle Erpressergeschichten in Szene gesetzt, sind aber dank der energischen New Yorker und Chicagoer Polizei nicht zu einer so festen Organisation gelangt wie im Mutterlande. Auch anderswo fehlt es nicht an Nachahmungen. Im Jahre 1894 wurde in Prag ein junger Burche ermordet, in dessen Nachlass sich eine Menge Papiere vorfanden: genau nach dem Muster der Kamorra wollte der Jüngling, der sich „Rigoletto von Toscana“ nannte, eine Organisation mit Gruppen, Unterabteilungen, oberen und unteren Chefs schaffen, um zunächst Prag und dann ganz Böhmen zu tyrannisieren; ein rivalisierender Genosse, der nach dem Vortext des Oberhauptes strebte, schaffte ihn dann nach Keaneler Mitter

durch einen Dolch aus dem Wege, aber damit war auch der Geheimbund zu Ende. In Ländern, die eine gute Polizei haben, ist kein Platz für solche Sumpfwuchergewächse.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilte Revision eines Raubmörders. Vom Reichsgericht wurde die Revision des früheren Baugewerbeschülers Rudolph Schmidt verworfen, der wegen Ermordung des Landbriefträgers David in Biebertal vom Schwurgericht Frankfurt a. O. am 23. Juni zum Tode verurteilt worden war.

§ Dem Geizhals verfallen. Das Reichsgericht hat die Revision des Schuhmachers und Lotengraders Kasimir Murkowski verworfen, der am 1. Juli vom Schwurgericht Referat zum Tode verurteilt worden war, weil er in der Nacht zum 2. Juni einen polnischen Gärtler ermordet hatte.

Vermischtes.

Aber eine hochsommerliche Erfindung berichtet man aus Petersburg. Dort soll der Leutnant Gofow ein Instrument erfunden haben, das mittels elektrischer und magnetischer Wellen die Wirkung der explodierenden Gase paralysieren kann. Der Erfinder kann mit seinem Instrument, das gegenwärtig geprüft und erprobt wird, das Kanonenfeuer unwirksam machen und die Motoren der Automobile und der Luftschiffe auf große Entfernungen hin sofort zum Stehen bringen. In den russischen militärischen Kreisen soll die Erfindung das größte Aufsehen erregen; vielleicht handelt es sich aber nur um ein Produkt der übertriebenen Hitze.

Aviatiker als Zeitungsboten. Ein großes Pariser Blatt wird jetzt während einer Woche mehrere Aviatiker nach den größten französischen Seebadeorten auf die Höhenreise senden, um seine Pariser Leser auch dort mit Zeitungen zu versorgen. Unter andren hat der Aviatiker Bedrine sich verpflichtet, die ganze Woche hindurch von Paris nach den Badeorten Trouville und Deauville den Pariser Zeitungsdienst gegen ein Honorar von 18 000 Frank zu besorgen. Schneller mögen ja auf diese Weise die Zeitungen besorgt werden, als durch die biedere Zeitungsfrau, aber der Botenlohn wird es hindern, daß dieser Dienst dauernd eingeführt wird.

Nelordleistung eines blinden Stenographen. Ein englisches Blatt verzeichnet die großartige Leistung eines blinden Stenographen namens Maurice J. Mayer, der die stenographische Aufnahme sämtlicher in der zu Greter abgehaltenen Konferenz über Blindenbehandlung gehaltenen Reden besorgte. Er bediente sich dabei eines Papierstreifens, der eine Länge von 2 1/2 englischen Meilen erreichte, und den er mit ungefähr 800 000 Schriftzeichen bedeckte.

Sultan Abdul Hamid wahnsinnig? Aus Konstantinopel wird berichtet: Man weiß, daß der Ex-Sultan Abdul Hamid sich vor einiger Zeit mehrere junge Odalisten nach der Villa Matini in Saloniki kommen ließ. Eine

dieser Odalisten, eine gewisse Sonja, ergriff dieser Tage die Flucht, indem sie über die Balkanman Kletterte; es gelang ihr, ein Schiff zu erreichen und heil und gesund nach Konstantinopel zu kommen. Hier erzählte sie, daß Abdul Hamid unheimlich wahnsinnig sei und während seiner Lebensjahre unzählige Grausamkeiten begangen hätte. Jüngst erst habe er eine junge Odaliste, die ihm nicht mehr gefiel, durch einen Eunuchen erdrossen lassen. Wenn die Anfälle zu arg würden, stecke man den Sultan in die Zwangsjacke; er weine dann wie ein Kind, bitte um Gnade und Barmherzigkeit, beginne aber, sobald er wieder frei sei, von neuem zu wüten und allerlei Exzesse zu begehen.

Neuestes aus den Witzblättern. Modern. Lehrer: „Heute nachmittag werden wir die Naturgeschichte der Vögel durchnehmen. Wir werden zu diesem Zwecke in den Konsergarten gehen, wo ich auch die einzelnen Vögel auf den Ästen der Bäume zeigen werde.“ (Dorfbartier.)

Aus der Instruktionsschule. „Was ist das Ganze, erfordert, damit jemand mit militärischen Ehren begraben werde?“ — „Rekrut.“ — „Dah er tot ist!“ (Dorfbartier.)

Nur nicht bartlos. „Also Sie sind Vertreter für Bartwachs, pomade?“ — „Allerdings.“ — „Aber wie kommt es, daß Sie selbst keinen Bart tragen?“ — „Das ist ein Geschäftsfeld. Mein Gesicht soll den Kunden das abschreckende Bild eines Bartlosen vor Augen führen.“ (Dorfbartier.)

Kindermaud. Mutter: „Dänschen, halte mal das feuchte Hemd an den Ofen, bis es trocken ist.“ — Dänschen (nach einer Weile): „Mama, wenn's Hemd anfängt braun zu werden, ist's dann bald trocken?“ (Dorfbartier.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. Aug. (Antlicher Breitsbericht für inländische Getreide.) Es bedeutet: W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Preise wurden notiert: Königsberg W 207, R 164.50, G 161, H 172, Danzig W 203-208, R 164-165, Bg 171.50-182, H 163-169, Stettin W 190-203, R 160-166, H 160-165, Bosen W 194-196, R 161, Bg 182, H 182, Breslau W 200 bis 201, R 160, Bg 180, Fg 155, H alter 173, neuer 160, Berlin W 204-205, R 170-171, H neuer 177-186, Dresden W alter 209-215, R alter 163-169, G 161-165, H 190-194, Hamburg W 196-202, R 182-187, H 168-176, Reich W 210, R 168, H alter 170 neuer 165, Frankfurt a. M. W 207.50-208.50, R 178-180, G 200-210, H 175-183, Mannheim W 220, R 177.50-180, H 170-175.

Berlin, 14. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 60 25.50-28.50. Feinste Marken aber Notiz bezahlt. Maltz. — Roggenmehl Nr. 0 a. 1 21.50-23.70. Abn. im September 21.80, Dezember 22.15-22. Rubig. — Rüböl. Abn. im Oktober 64.80-64.90-64.90, Dezember 64.30-64.40. So bauptet.

Vorausichtiges Wetter für Mittwoch den 16. August 1911. Wolkig, zeitweise windig, noch kühler, vielenorts Regenfälle.

Die nach Vorchrift des § 22 der Städteordnung für Hessen-Nassau berichtigte Liste der stimmberechtigten Bürger der Stadtgemeinde Hachenburg liegt vom 15. bis einschl. 30. August während der Dienststunden auf dem Rathhause hier zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste Einspruch bei uns erheben.

Hachenburg, den 12. August 1911.

Der Magistrat:

J. B. Winter, 1. Beigeordneter.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg, Schloßberg Nr. 5.

Beitreibung von Forderungen
Klagen — Gesuche — Reklamationen
Vertretungen vor Gericht
Vormundschaftsrechnungen — Versteigerungen
Anfertigung von Verträgen
Ratserteilung usw.

Eine große Partie
Tapeten-Reste
weit unter Preis.
Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Wilhelm Latsch, Hachenburg
empfiehlt

Verleihen bei Veranlassungen und Festlichkeiten:

Fahnen, Saal- und Festplatzdekorationen sowie Kostüme, Ausstattungsgegenstände usw. leihweise.

Ferner:

Abzeichen jeder Art, Preismedaillen, Diplome, Kränze, Mützen, Sweater, Fußbälle mit Fußschär, Sportkrämpfe, Schärpen, Fahnen u. Guirlanden.

Zeichnungen für Fahnen und Bühnenbau kostenlos.

Reinigen, Färben und Ausbügeln von Fahnen, Schärpen, Uniformen und Zivilbekleidung „prompt und billig“.

Der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß wieder

1a. neue Ringofen-Mauersteine (Klinker)
sowie Garten- und Sockelsteine

täglich zu billigsten Preisen von meiner Dampfiringofenziegelei bezogen werden können.

Durch mein für den Ziegeleibetrieb sehr günstiges Material wird ein poröses Fabrikat erzielt und bei sachgemäßem Verarbeiten desselben, besonders aber durch Anlage von Luftschichten sind feuchte Wände selbst an den der Witterung am meisten ausgefetzten Stellen ausgeschlossen. Die Anlage solcher Wände mit Luftschichten werden jedem Interessenten gerne kostenlos mitgeteilt.

Auch können Referenzen über ausgeführte Neubauten, in denen vorstehende Konstruktion angewandt wurde, bei mir eingeholt werden.

Maurermeister und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

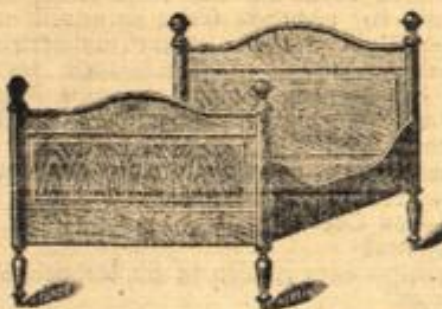
Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

Garbenbänder

gefärbt

empfiehlt billigst E. v. Saint George, Hachenburg.

Vollständiges Bett



bestehend aus
1 Bettstelle,
zweischl., groß,
1 Sprungfeder-
Matratze m. Keil,
prima. Barehent
(garant. feder-
dicht u. echt rot)
für Oberbett
und 2 Kissen,

mit grauen Halbdannen gefüllt, 1 Biberbettuch,

zusammen nur 65 Mk. netto.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Heiratsgesuch.

Ein Fabrikant in schöner Stadt Nassaus, es fehlt mir an zugehöriger geeigneter Damenbekanntschaft u. suche daher auf diesem ja nicht mehr ungewöhnlichen Wege mir ein liebes Weibchen aus dem Vorgebirgen zu holen. Bin 40 Jahre, von naturfrommtem Gemüte, arbeitsfreudiger Tätigkeit, musikalisch. Damen, welchen an einer glücklichen Ehe gelegen ist, wollen mir vertrauensvoll selbstgeschriebene Offerte zusenden unter Angabe näherer Verhältnisse. Vermögen erwünscht, doch nicht Bedingung. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter R. S. 100.

Schöne Zuchthühner
Monat alt, Enten, Gänse etc. liefert
M. Becker, Weidenau-Sieg
Katalog gratis.

Bestes Rückenfutter
das Pfund 24 Bfg.
bei 5 Pfund zu 23 Bfg.

empfiehlt
Karl Dasbach, Hachenburg.

Kanarienvogel entlag
Gegen Belohn. abzugeben bei
Gg. Fleischhauer, Hachenburg.

Junges Mädchen
zu Kindern gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Lüchtiges braves Mädchen
gegen hohen Lohn nach auswärts gesucht; am liebsten solches, das schon längere Zeit gedient hat. Näheres bei Frau St. Grubbe, Hachenburg.

Eine noch fast neue
Fegmühle
und eine
Drechselmaschine
für Hand- und Göpelbetrieb
billig zu verkaufen bei
Richard Röh, Dreifelden.

H. Zuckmeier
Hachenburg

empfehlen
Rex-Einkoch-Apparate
und Gläser

sowie
Steinguttopfe
in allen Größen.

liebhaber

eines zarten, reinen Geschmacks
rofigem jugendfrischen Aussehen
und blendend schönem Teint
brauchen nur die echte
Steenkerf-Elfenmilch-Schokolade
v. Bergmann & Co., Hachenburg
Preis a St. 50 Pf., ferner macht sie
Elfenmilch-Cream Dada
rote und weiße Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.
bei H. Orthey, Karl Dasbach
Georg Fleischhauer in Hachenburg.